

in Amûdê der Gründungskongress des Frauenrats Nord- und Ostsyrien stattgefunden. Nach ausführlicher Diskussion wurde eine Satzung verabschiedet und ein Koordinationsausschuss gewählt. Mitglieder der 17-köpfigen Koordination sind Jorjet Yaqûb, Ebîr Hesaf, Lemiya Xelo, Xewla El-Îsa, Zozan Mustafa, Stêra Qamsim, Necla Temo, Duha El-Fiteyih, Nalîn Reşo, Asya Abdullah, Jiyân Hisên, Sîham Emoka, Mizgîn Zêdan, Narîn Meûnî, Buseyna Gêlo, Bêrvan Hisên und Nusra El-Ebaka.



An dem Kongress nahmen neben 150 Delegierten aus Frauenorganisationen, politischen Parteien und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen der Region auch Gäste aus Syrien, Ost- und Südkurdistan, Europa und den USA teil.

Kräfte bündeln, Energie vereinen

In der Abschlussdeklaration des Gründungskongresses wird auf die beiden wichtigsten Missionen des Frauenrats für die kommende Zeit verwiesen: „Erstens, die Errungenschaften der Bevölkerung und der Frauen zu schützen und für eine Beteiligung von Frauen an einer neuen Verfassung für Syrien zu sorgen. Zweitens, mit politischen, gesellschaftlichen und ideologischen Methoden Wissenschaft,

Ethik, Freiheit und das Leben in freier Partnerschaft zu stärken.“

Weiter heißt es in der abschließenden Erklärung: „Die Frauenrevolution ist noch nicht abgeschlossen. Frauen werden immer noch ermordet, sind von Gewalt betroffen und werden zwangsverheiratet. Damit Frauen nicht mehr von einer freien Ethik ausgeschlossen sind, müssen wir uns organisieren, unsere Kräfte bündeln und unsere Energie vereinen.“

Revolution basiert auf der Stärke von Frauen

Unter den geladenen Gästen in Amûdê war auch eine 13-köpfige Gruppe aus Südkurdistan. Şema Ednan ist Mitglied von Tevera Azadî und hat sich gegenüber ANF zu ihren Eindrücken geäußert: „Auf diesem Kongress ist ein weiteres Mal deutlich geworden, dass die Revolution von Rojava auf der Stärke von Frauen basiert. In Rojava sind über 5000 IS-Anhänger ergriffen worden, das allein ist ein Erfolg für sich.“

Zu der aktuellen Invasion des türkischen Militärs in Südkurdistan erklärte Şema Ednan: „Dieselben Angriffe, die auf Rojava stattgefunden haben, finden im Moment auch in Südkurdistan statt. Wir hoffen sehr, dass sich die Bevölkerung von Başur und alle Frauen vereinen, um diese Angriffe ins Leere laufen zu lassen. Niemand darf zu diesen Besatzungsversuchen schweigen, alle müssen mit ganzer Kraft Widerstand leisten, damit der kolonialistische türkische Staat seine Ziele in Südkurdistan nicht erreicht. Wie auch Abdullah Öcalan sagt, kann eine Revolution in Kurdistan nur mit einer Frauenrevolution verwirklicht werden.“

Weitere Artikel auf der Homepage: +++ In Hajin kehrt das Leben zurück +++ Mit dem Fahrrad durch Cizîr +++ „Öcalans Botschaft an Eziden von unschätzbarem Wert“ +++ Xelîl: Es bedarf neuer Friedensgespräche für Syrien +++ 3 deutsch-kurdische Abgeordnete der Linken fordern: „Anerkennung der Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien!“ +++ Städtepartnerschaft zwischen Dêrik und Kreuzberg nun offiziell +++

www.ak-zur-kurdischen-revolution.de

Kontakt: redaktion@ak-zur-kurdischen-revolution.de

V.i.S.d.P: Ingo Speidel, Hornbergstr. 211, 70186 Stuttgart

Info zur Kurdischen Revolution 150

Aktuelle Informationen und Analysen zur kurdischen Revolution 17.06.19, Nr.

+++ Sind Feldbrände Teil des Kriegs gegen die Ökonomie von Rojava? +++ Idlib: Helfer zwischen allen Fronten +++ Frauenrat Nord- und Ostsyrien gegründet +++

Sind Feldbrände Teil des Kriegs gegen die Ökonomie von Rojava?

Nach dem militärischen Sieg über den IS in Nord- und Ostsyrien erstickt die Region nun in Feldbränden. Während der Erntezeit werden Zehntausende Hektar erntereifes Getreide durch Brände vernichtet. ANF / REDAKTION, 13. Juni 2019.

In den vergangenen Wochen kam es zu einer Vielzahl von verdächtigen Feldbränden in den befreiten Gebieten in Nord- und Ostsyrien. Wie wir bereits berichtet hatten, wurden allein in Raqqa etwa 2600 Hektar reifes Getreide vernichtet. Der Zivilrat von Raqqa sieht dahinter eine gezielte Kampagne gegen die Ökonomie von Nord- und Ostsyrien. Die Brände setzten ein, als die Produktion in Raqqa stieg und die Preise fielen. Die Menschen hatten gerade nach der Befreiung vom Islamischen Staat (IS) begonnen, ihren Überschuss an Felderträgen auch in andere Städte zu verkaufen.

Anfang der Woche hatte es einen dringlichen Aufruf der autonomen Selbstverwaltung von Nord- und Ostsyrien in Bezug auf die Brände gegeben. In der Erklärung hieß es: „Unsere Bevölkerung in Nord- und Ostsyrien, insbesondere in der Region Cizîrê, muss bereit sein und den Feuerlöschteams beim Löschen der Weizen- und Gerstenfelder in der Region im Falle von Bränden helfen.“

Rat von Cizîrê: Die Lebensgrundlage der Bevölkerung wird angegriffen

Der Exekutivrat von Cizîrê erklärte, die Brände zielten auf die Ökonomie: „Die Brände in der Region werden vorsätzlich und bewusst gelegt, um

die Lebensgrundlage der Bevölkerung der Region und ihre Ökonomie zu zerstören.“

Große Flächen vernichtet

In dieser Woche brachen in Til Hemis und Tirbespiyê, in Dirbêsiyê, Amûdê und Til Koçer Feldbrände aus. Allein in Til Hemis brannten die Felder von 16 Dörfern und in Dirbêsiyê von zehn Dörfern. Die Brände konnten am 11. Juni gelöscht werden.



Auch im Dorf Birîva bei Amûdê brach ein Feuer aus und in Til Lehim und Barde entstanden große Schäden durch Feuer.

Am 11. Juni brach in Til Koçer ein Brand aus, der von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Dabei verbrannten etwa 60 Prozent der Ernte des gesamten Landkreises. Die Felder von 23 Dörfern wurden vollständig zerstört. Effektiv wurden mehr als 1350 Hektar erntereifes Getreide vernichtet. Der bisher größte Brand brach in Tirbespiyê aus. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch Kämpfer*innen von Volks- und Frauenverteidigungseinheiten YPG und YPJ. Dabei wurden über 9.000 Hektar Acker vernichtet.

In Tell Brak geriet gestern ein etwa zehn Kilometer breiter Streifen Felder in Brand. Durch den Wind breitet sich das Feuer schnell aus. Die Menschen der Region versuchten den Brand mit allen Mitteln gemeinsam mit der Feuerwehr unter Kontrolle zu bringen.

Auch in Girê Spî brach ein Feuer aus. Auf breiter

Idlib: Helfer zwischen allen Fronten

An der syrisch-türkischen Grenze sitzen hunderttausende Syrer fest. Hinter ihnen die Militäroffensive des syrischen Regimes und Russlands, vor ihnen die Grenzanlagen der Türkei. Die Provinz Idlib ist das letzte oppositionell kontrollierte Gebiet Syriens. Drei Millionen Menschen leben hier, viele protestieren, auch gegen die Ignoranz Europas.

Von Kristin Helberg, 08.06.2019.

Der syrisch-türkische Grenzübergang Atmeh am 31. Mai. Mehrere Hundert Syrer beteiligen sich am ersten „Marsch zur Grenze“, Videos der Protestaktion erreichen über das Internet auch Europa, den eigentlichen Adressaten. „Stoppt die Massaker oder öffnet die Grenzen“ steht auf einem Plakat.

Hunderttausende Syrer harren entlang der Grenze in überfüllten Camps oder unter freiem Himmel aus. Angesichts der katastrophalen Zustände könne die Lage bald eskalieren, befürchtet Sophie Bischoff von der Initiative Adopt A Revolution. Sie steht von Deutschland aus in engem Kontakt mit zivilgesellschaftlichen Partnern in Idlib, die zum Teil vor den Luftangriffen fliehen mussten.

„Es werden wieder vermehrt Fassbomben eingesetzt, wo dann so Hubschrauberkolonnen mittlerweile fliegen und auch gleichzeitig abwerfen. So dass zwischendurch kein Rettungswagen irgendwo hinfahren kann, weil einfach direkt nacheinander zu viele Fassbomben abgeworfen werden.“

Idlib ist das letzte von Assad-Gegnern gehaltene Gebiet. Fällt es an das Regime, sind viele hier nicht mehr sicher. Denn wer sich in den vergangenen Jahren für Freiheit und Demokratie eingesetzt hat,

Front nähert sich das Feuer Dörfern westlich der Stadt. Die Feuerwehr und die Bevölkerung versuchten vergeblich, den Brand unter Kontrolle zu bekommen.

Bei Löscharbeiten in Ain Issa bei Kobanê wurden fünf Kämpfer*innen der Demokratischen Kräfte Syriens (QSD) verletzt.

muss damit rechnen, verhaftet, gefoltert und getötet zu werden. Die von Adopt A Revolution unterstützten Aktivisten haben Schulen geleitet, Dialogprogramme organisiert, Theaterstücke aufgeführt oder mit Frauen über häusliche Gewalt gesprochen. Manche von ihnen kennt Sophie Bischoff seit Jahren.

„Viele unserer PartnerInnen wurden auch schon vertrieben aus anderen Landesteilen – also Idlib ist für sie die letzte Station. Und für sie ist auch klar, es geht nicht zurück unter die Kontrolle des Regimes. Dafür haben sie sich ja vorher schon zum Teil zwei oder drei Mal entschieden.“

Extremisten kontrollieren die Provinz

Andere müssen sich schon jetzt verstecken. Akram al-Ahmad fährt nur noch heimlich nach Idlib und bleibt ansonsten in der Türkei. Der 42-Jährige leitet das Journalistenbüro Syrian Press Center und bildet junge Bürgerjournalisten aus. Deshalb hat er zwei Feinde: das Regime und die Dschihadisten von Hayat Tahrir al-Sham, kurz HTS. Die Extremistengruppe ist aus der Nusra-Front hervorgegangen, dem früheren Al Qaida-Ableger in Syrien. Militärisch kontrolliere HTS etwa 70 Prozent der Provinz, sagt Akram al-Ahmad bei einem Gespräch in Berlin.

„Der Aufstieg der Dschihadisten hat die Zivilgesellschaft geschwächt. Internationale Geldgeber ziehen sich zurück aus Angst, ihr Geld könnte bei HTS landen. Aktivisten werden bedroht und verlassen das Land. Mehr als 80 Prozent der Menschen lehnen HTS ab. Sie wissen, dass das Regime die Präsenz von HTS als Vorwand nutzen kann, um nach Idlib zurückzukehren.“

Entsprechend schwer fällt es den HTS-Vertretern, gesellschaftlich Fuss zu fassen. Ihre so genannte „Heils-Regierung“ bemüht sich, lokale Verwaltungen zu übernehmen und Organisationen zu vereinnahmen. Dagegen helfe nur eine unabhängige Finanzierung, erklärt Sophie Bischoff von Adopt A Revolution.

„Es gab ja eben auch 2018 gute Beispiele, dass der gesamte Bildungssektor oder der Gesundheitssektor sich tatsächlich auch gegen HTS zur Wehr setzen konnte. Und sagen konnte „nee, in unsere Krankenhäuser, da kommt kein HTS-Vertreter rein“. Das konnten sie nur, weil sie unabhängig finanziert sind und weil HTS weiß, wir brauchen diese Krankenhäuser, wir können es nicht bezahlen.“

„Abriegeln und aushungern lassen“

Inzwischen kommt die Gefahr für das Gesundheitswesen aus der Luft. Unterstützt von russischen Kampfjets hat das Regime nach UN-Angaben mindestens 24 medizinische Einrichtungen angegriffen. Dagegen sei kein einziges HTS-Büro getroffen worden, betont Akram al-Ahmad. Das Regime bekämpfe folglich keine Terroristen, sondern die zivile Verwaltung von Idlib. Für den Journalisten sind Assad und HTS die zwei Seiten der gleichen Medaille.

„Da die Dschihadisten unter uns leben, sind sie eine akute Bedrohung. Aber langfristig ist das Regime gefährlicher. Denn HTS verschwindet wieder, während Assad bleibt.“

Das Regime werde Idlib mittelfristig zurückerobern, indem es die Provinz entlang der Autobahn M4 teilt, vermutet al-Ahmad. Diese verbindet Aleppo im Norden mit der Küstenstadt Lattakia. Den südlichen Teil werde Assad abriegeln und aushungern

lassen, befürchtet der Journalist, wie zuvor das Umland von Damaskus. Über die Rückgabe des nördlichen Teils werde sich Damaskus langfristig mit der Türkei verständigen. Noch will Ankara seinen Einfluss in Idlib bewahren – mit Hilfe von loyalen syrischen Rebellen, 12 türkischen Beobachterposten und einer Imagekampagne für HTS. „Die Türkei versucht gerade, das Image von HTS zu verbessern. Seit ein paar Monaten verändern die Extremisten ihr Verhalten, ihr Auftreten, ihre Kleidung und Fahnen. Gegenüber der Bevölkerung sind sie zurückhaltender, Journalisten und Aktivisten haben mehr Handlungsspielraum. Die Türkei will HTS international akzeptabel machen.“

Für die Dschihadisten sei das vor allem eine Überlebensstrategie, meint Al-Ahmad. Denn der Widerstand gegen HTS geht weiter. Die Menschen protestieren, weigern sich, Steuern zu bezahlen und lassen sich nicht mehr so leicht einschüchtern. Umso bedauerlicher sei der Rückzug westlicher Geldgeber aus Idlib, sagt Sophie Bischoff von Adopt A Revolution. Statt zivilgesellschaftliche Initiativen in ihrem Kampf gegen Extremismus zu stärken, lasse man diese gleich doppelt im Stich – gegenüber den Bomben des Regimes und gegenüber den Dschihadisten. Sollte Assad den Nordwesten zurückerobern, müsse die Bundesregierung Verantwortung für ihre syrischen Partner übernehmen, fordert Bischoff.

„Die waren politisch aktiv, deren Namen sind bekannt unter anderem wegen dieser Projekte, die aus Deutschland finanziert wurden. Die können nicht zurück in die Regimegebiete, deswegen ist es dann schon unsere Verantwortung zu sagen, okay, wie holen wir die Leute dann dort raus.“

Frauenrat Nord- und Ostsyrien gegründet

In Amûdê ist ein Frauenrat für Nord- und Ostsyrien gegründet worden. 150 Delegierte haben einen 17-köpfigen Ausschuss gewählt, der die weitere Arbeit koordinieren soll. „Die Frauenrevolution ist noch

nicht vorbei“, lautet das Fazit des Kongresses. AXIN TOLHILDAN / AMÛDÊ, 15. Juni 2019.

Unter dem Motto „Die Einheit freier Frauen ist die Garantie für ein demokratisches Syrien“ hat gestern